

Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechspaltige Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreispaltige Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung

Das Kösliner Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. — Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postcheck-Konto Danzig Nr. 1989

Nr. 98. Sonntag, den 27. April 1919. 17. Jahrgang.

Was wird billiger, Kaiser oder Präsident?

Von Professor Krickmann-Münster i. W.
Als die Monarchie stürzte, rechneten manche, nun würde alles billiger werden, denn der Kaiser habe ja eine so große Zivilliste bezogen, wie sie der Präsident niemals erhalte. Diese guten Leute haben wieder einmal den elementarsten Fehler aller unpolitischen Geister gemacht, dem man in Deutschland seit jeher auf Schritt und Tritt begegnet, ohne daß er sich bisher hätte ausrotten lassen. Sie verwechseln die unmittelbaren und die mittelbaren Wirkungen, wissen nicht, daß in der Politik die mittelbaren Wirkungen meistens noch viel wichtiger sind als die unmittelbaren. Das ist ja gerade ein Hauptgrund oder richtiger Grund, der alleinige Grund, weshalb die Deutschen immer an einander vorbeireden, die Verkennung der mittelbaren Wirkungen. Wo gilt das Menschenleben am wenigsten? Wo knallt der Revolver am häufigsten? In Amerika, dem Lande der Freiheit, das nur einen Präsidenten und keinen Monarchen hat. Wo werden die Arbeiter scharenweise in den Fabrikbetrieben hingemordet, weil das Unternehmertum nichts, aber auch nichts für ihre Sicherheit tut? In Amerika, dem Lande der Freiheit. Wo ist die greuliche Wuchervirtschaft, die alle nur nach Geld und nur am Geld mißt, der jedes Verständnis für die Ideale von Wissenschaft, Kunst und feiner Kultur abgeht? In Amerika, dem Lande der Freiheit. Warum konnte sich dort die Macht des brutalen Kapitalismus so ausbreiten? Weil alle anderen Machtgrößen, die nicht finanzieller Natur sind, nicht ihre Stärke aus dem Geldfact saugen, ohne Einfluß sind. Hohe Geburt, Bildung, wissenschaftliche und künstlerische Leistungen, Geburtsadel und Adel des Genies werden in Amerika nichts, wenn nicht ein Riesengeldfact dahinter steht.

Bezeichnend für die rohe Unkultur Amerikas ist folgendes. Die Preise der Diamanten richten sich in der ganzen Welt ausschließlich nach Amerika. Macht Amerika gute Geschäfte, dann weiß dieses Volk nichts Besseres zu tun, als sich mit den kalten Steinen zu behängen. Der Stein und nur der Stein wird begehrt, seine geschmackvolle Verwertung steht erst in zweiter Linie. Wenn Amerika für Silber ebenso viel ausgäbe wie für die kalten leblosen Steine, wäre Amerika der größte Freund der Kunst. Aber davon ist keine Rede, das brutale Proletariat will sich austoben und darum behängt sich das reich gewordene Amerikanertum mit Brillant und Smaragd, es prahlt. Die unwägbarsten Kulturgüter spielen dort nur eine äußerst bescheidene Rolle und darum ist es auch nicht verwunderlich, wie sehr dieses Volk an allgemeiner Bildung hinter den Deutschen zurücksteht. Hätte Amerika einen König oder Kaiser, hätte es eine Geburtsaristokratie, dann hätte es auch eine ganz andere Kulturpflege. Denn Könige und Kaiser sind von jeher darauf angewiesen, alles das zu pflegen, wodurch der wilden gewissenlosen Plutokratie ein Gegengewicht geboten werden kann. Es ist eine Daseinsfrage für die Monarchie, solche von der Plutokratie unabhängigen Größen zu pflegen und zu fördern, um nicht alles vom Mammonismus aber auch zugleich vom internationalen Kapital niedermalzen zu lassen. Nicht umsonst haben wir in Deutschland in der Wissenschaft die führende Stellung vor allen Völkern der Erde, ohne die Monarchie wäre das unmöglich gewesen. Kein Zweifel für uns Professoren, daß die besten Zeiten der Universitäten gewesen sind, nun kommt der unaufhaltsame Abstieg trotz aller schönen Worte und Redensarten, mit denen uns die Herren Sozis und Demokraten beglücken. Als im Herbst vor der Revolution parlamentarisiert wurde, war schon klar, daß es vorbei war, nun gar seit der Revolution wird der Sturz nicht mehr aufzuhalten sein. Gewiß hätte für Schulen und Hochschulen noch mehr geschehen können, als geschehen ist, aber Tatsache bleibt, daß Preußen-Deutschland an der Spitze aller Völker marschierte.

Da wird mancher darauf verweisen, daß doch so viele großen Gelehrten von reichen Leuten gemacht worden wären, die der Wissenschaft zugute gekommen seien. Gewiß, aber wie hat die Monarchie dazu auch aufgemuntert. Sie sorgte nicht mit ihrer dankbaren Anerkennung, gab Auszeichnungen aller Art und belohnte den Mitbürger mit Ehrenerweisungen, wie sie nur die Monarchie erweisen kann. Das ist der tiefere volkswirtschaftliche Sinn der Titel und Orden und sonstigen Ehrenzeichen und Anerkennungen. Dadurch hat die Monarchie dem Staate viele Millionen erspart, sie zahlte mit Ehre für volkswirtschaftliche Opfer zum Besten der Allgemeinheit. Typisch ist folgender tatsächlich vorgekommener Fall.

Es hatte jemand zur Bekämpfung einer schweren Volkskrankheit erhebliche Mittel zusammengebracht, die auch zur Erbauung einer Klinik verwandt werden sollten. Zwei Unternehmer waren bereit, ihr Interesse an der guten Sache zu beweisen, indem sie das Gebäude außen und innen zum Selbstkostenpreise herstellten. Ihr Lohn wäre sicher irgend eine staatliche Anerkennung durch den Monarchen gewesen. Ihr guter Wille war deshalb nicht minder lobenswert, weil sie vielleicht hofften, daß ihnen eine solche Anerkennung zuteil werden würde. Der Krieg kam dazwischen; wenn jetzt das Gebäude hergestellt werden wird, ist die Möglichkeit, es zum Selbstkostenpreise zu bauen, vorbei. Zum Dank für die sozialistische Regierung tun die Unternehmer es sicher nicht mehr, es wird ihnen das auch keiner zumuten. Unter der Monarchie wären dem Staat, der nun einspringen muß, mindestens hunderttausend Mark allein an diesem Unternehmen gespart worden und die Unternehmer wären mit einem bescheidenen Orden voll zufrieden gewesen. Nur die Monarchie kann mit Ehre bezahlen und deshalb stand unser Beamtentum so turmhoch über dem Beamtentum aller Demokraten, weil es für den Ausfall an irdischen Gütern mit Ehre bezahlt wurde. Deshalb fanden sich immer wieder erste Köpfe für den Beamtendienst mit seinen bescheidenen Einnahmen.

Wer es nicht glaubt, berechne, was uns das demokratische Beamtentum allein in den letzten Monaten gekostet hat, was uns die Republik überhaupt gekostet hat. Mehr als ein Jahrhundert der Monarchie, Parteherrschaft und Schmarogertum sind Zwillingbrüder und wir bezahlen

jetzt mit unserem sauer verdienten Gelde ein republikanisches Schmarogertum, wie es widerlicher auch in Frankreich, England und Amerika nicht ist.
Also, bitte, immer etwas über den Unterschied von unmittelbar und mittelbar, direkt und indirekt nachdenken! Nur der kann über politische Dinge mitreden, der sich in diesen Gegenstand gründlich hineingedacht hat und ihn praktisch zu beobachten versteht.

Dem Frieden entgegen.

Wozu der Lärm?

Die vom „Berliner Tageblatt“ geistig genährte Presse der Reichs- und Verständigungsmehrheit des alten Reichstages idrett Peter und Morio über die Unverschämtheit der feindlichen Friedensbedingungen. Gehoriam der vom Großen Hauptquartier in der Jerusalemstraße Berlins ausgesprochenen Parole schließt sie Lärm und ergeht sich in den wildesten Verwünschungen. Daß dabei diejenigen, die während des Krieges vor dem Unheil der Politik des 19. Juli 1917 eindringlich gewarnt haben, ihr Teil abbekommen, ist bei diesen „Haltet den Dieb“-Politikern nicht verwunderlich. Die Verehrer der westlichen Demokratien können eben aus ihrer Haut nicht heraus und jagen, gleichwie es in solchen Fällen in Frankreich zu geschehen pflegt, nach willkürlicher Sündenböcke. Dabei kommt es, daß das Schlagwort von der unheilvollen alldeutsch-schmerindustrial-agrarischen Kriegspolitik heute wieder in üppiger Blüte steht, nur das „Berliner Tageblatt“ und seine Gefolgsleute von der „Frankfurter Zeitung“ bis zur ebelanarchistischen „Welt am Montag“ haben in unschuldsvoller Reine da!

Aber ernsthaft. Das Welttrauerpiel neigt sich seinem Ende zu. Mit Schloß Trianon, in dem den Abgeordneten der deutschen Regierung die feindlichen Friedensbedingungen überreicht werden, als Hintergrund wird sich der Vorhang über ein zusammengewürschenes Volk senken. Ringsum Trümmer, nirgend Anhalt zum Wiederaufbau, ein eisiger Wind der Vernichtung weht über die Bühne des Welttheaters. Auf ragender Höhe stehend hat sich dies Volk sein Schicksal selbst gegeben. Es wollte nicht hören auf die Stimmen der Mahner und Warner; es lauflachte den Vorkauern der Versöhler, die den Veröhnungshimmel anstrogen und die Geigen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit klängen ließen. Ein Hebeln-voll beispielloser Kraft und Stärke, zu Unendlichem in der Welt berufen, wurde Zug um Zug von innen aus zermürbt, sein Siegeswille und Stärkebewußtsein untergraben um eines Trugbildes willen. Es grub sich selbst sein Grab, an dessen Erbhügel heute die Lemuren weklagend stehen. Ein Selbstschicksal!

Und doch ist, als ob über Leichen- und Trümmerfeld hinweg ein Zukunftsleuchten geht, ein Schüttern durch einen erlärten Körper, in dem noch nicht der letzte Lebensfunke erloschen ist, sondern auf den belobenden Hauch wartet, der ihn zu neuer Betätigung anregt. Wohl uns, wenn dem so wirklich wäre! Aber dann muß auch dies Volk erkennen, wer seine wahren Feinde sind, wo sie stehen, die ihm jene Trugbilder vorgaukelten. Sind wir schon so weit? Nein, dann noch ist die Macht dieser Volksfeinde ungeheuer groß, ihre Brust ist gepanzert mit phantastischen Malereien des Demokratiebegriffs, nicht um einem Volke den Weg zur Höhe und Freiheit zu bahnen, sondern es in ewiger Stnechtigkeit eines Parteiklingels zu halten. Haben sie aber ein Recht, heute über die Feinde zu lärmern? Sollten sie nicht vielmehr niedergedrückt sein durch die fürchtbare Schuld, die sie durch ihre Reichs- und Verständigungszwänge auf sich geladen haben?

Scheidemann über die Nationalversammlung, Frieden und Volksabstimmung.

Berlin, 25. April. Die Blätter berichten aus dem Haag: Der Berliner Vertreter des „Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Scheidemann. Dieser erklärte, daß die Nationalversammlung nach Erledigung der Verfassung und der Steuervorlagen in Berlin zusammentreten zu lassen, ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Auch über eine sofortige Einberufung der Nationalversammlung zum Zweck der Beratung der Friedensbedingungen sind Entschlüsse bis zur Stunde noch nicht gefaßt.

Die Nationalversammlung bleibt vorläufig in Weimar. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ueber Absichten der Reichsregierung, die Nationalversammlung nach Erledigung der Verfassung und der Steuervorlagen in Berlin zusammentreten zu lassen, ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Auch über eine sofortige Einberufung der Nationalversammlung zum Zweck der Beratung der Friedensbedingungen sind Entschlüsse bis zur Stunde noch nicht gefaßt.

Zusammenkunft Orlando's und Sonnino's mit Wilson, Lloyd George und Clemenceau. Paris, 25. April. (Reuter.) Vor seiner Abreise nach Rom hatte Orlando in Gemeinschaft mit Sonnino eine neuerliche Zusammenkunft mit Wilson, Lloyd George und Clemenceau. Alle zeigten den stärksten Wunsch, zu einer Lösung zu gelangen. Lloyd George und Clemenceau sprachen die Hoffnung aus, daß das italienische Parlament auch dazu beitragen werde, zu einer derartigen Regelung zu gelangen. Orlando reiste abends ab, um das italienische Parlament zu Rate zu ziehen.

Italien will Fiume nicht kampfslos preisgeben. Rotterdam, 25. April. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Paris: Orlando erklärte italienischen Pressevertretern, daß Italien Fiume nicht kampfslos preisgeben würde.

Die Vereinigten Staaten erkennen die englische Schutzherrschaft in Ägypten an. London, 25. April. Die Vereinigten Staaten haben mitgeteilt, daß sie die britische Schutzherrschaft in Ägypten anerkennen. Die Note spricht die Teilnahme Amerikas für die Bestimmungen der Ägypter aus, verurteilt aber die Versuche, sie auf gewaltsame Wege sicherzustellen.

König Nikita abgesetzt. Laibach, 25. April. Nach einer Meldung des Laibacher Korrespondenz-Bureaus aus Podgorica verkündete die Nationalversammlung am 20. April die Vereinigung Montenegro's mit dem südslawischen Königreiche und erklärte König Nikita für abgesetzt, worauf der Vertreter des südslawischen Staates Pavicic die ausführende Gewalt übernahm.

Zur Lebensmittelfrage.

Von einigen Seiten ist behauptet worden, daß Reichsernährungsamt lehne eine Lebensmittelleinfuhr aus Holland ab um ihre früher dort zu höheren Preisen eingekauften Waren besser absetzen zu können. Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt:

Bekanntlich hat das von der Reichsstelle eingeführte Entkommen der Lieferungsverträge zu einer Vermehrung des deutschen Gemüsaubaus im Jahre 1918 um 130 Prozent gegenüber dem Vorjahre geführt. Die gewaltige Steigerung der deutschen Gemüseerzeugung hat bewirkt, daß der Bedarf an Salz- und Dörrgemüse in Deutschland reichlich aus deutschem Gemüse gedeckt werden kann. Doch auf Monate hinaus wird an diesen Waren in Deutschland kein Mangel eintreten. Unter solchen Umständen wäre angehtz des höchsten Standes der deutschen Valutia und der dadurch bedingten hohen Preise für Auslandsware ein Antanz von holländischem Dörr- oder Salzgemüse zwecks Einfuhr nach Deutschland nicht zu verantworten. Die Klagen der erkrankten holländischen Salzer- und Dörrer, die auf einen starken Abgang nach Deutschland gerechnet hatten, können begreiflicherweise gegenüber dem für die deutschen Behörden allein maßgebenden Interesse der einheimischen Volksernährung und -wirtschaft nicht ins Gewicht fallen.

Weitere Lebensmittelleieferungen ins Deutsche Reich. Amsterdam, 21. April. „Nieuws van den Dag“ berichtet, daß die assoziierten Mächte nun auch die Lieferung von 13 500 Tonnen Hülsenfrüchte und 7000 Tonnen Getreidefleisch von Holland nach Deutschland bewilligt haben. Das Quantum Speck, das ausgeführt werden kann, wurde auf 4000 Tonnen erhöht.

Amsterdam, 24. April. Bonar Law hat eine Deputation liberaler Frauen erklärt, daß die Blockade bereits bedeutend gemildert wurde, um die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands und Oesterreichs zu erleichtern und daß familiäre Einschränkungen in allen Fällen bei Unterzeichnung des Friedensvertrags aufgehoben werden sollten. Weiter teilte er mit, daß bald eine Regelung getroffen werde, welche die Alliierten in den Stand setzt, die Not in diesen Ländern zu lindern.

Die amerikanische Lebensmittell Kommission.

Die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, daß der amerikanische Lebensmittellkontrollleur Hoover in Berlin eingetroffen sei, ist nicht richtig. Es handelt sich lediglich um 7 Amerikaner, die zu Hoovers Umgebung zählen und sich über die Lebensmittellage selbst unterrichten sollen. Inzwischen sind bereits erhebliche Mengen amerikanischen Specks nach Deutschland gebracht worden. Seine Verteilung erfordert aber einen großen Aufwand an Zeit, Material und Personal. Es müssen nämlich etwa 2000 Waggons zur Beförderung des Specks nach den einzelnen Teilen des Reiches bereitgestellt werden. Leider befindet er sich nicht durchweg in tadellosem Zustande, sodaß zu seiner Reinigung, Unterjuchung und Einlagerung allein in Berlin 300 bis 400 Personen beschäftigt werden müssen. Wie die Dinge liegen, bestehen an maßgebender Stelle Befürchtungen, daß bei diesen Vorbereitungen zur Verteilung des Specks erhebliche Mengen durch unsichtbare Kanäle verschwinden; es sind eben zu viele Hände, die sich mit ihm beschäftigen müssen, ehe er an die eigentlichen Verbraucher gelangt. Immerhin läßt man nichts unversucht, um Veruntreuungen vorzubeugen.

Abbau der Zwangswirtschaft.

Halbe Maßnahmen sind keine Maßnahmen. Diesen Grundsatz sollen alle die beherzigen, die nach Freigabe der Eier davon träumen, von einem förmlichen Eierlegen überschüttet zu werden. Das Land hat mit der Stadt die Freigabe der Eier dankbar empfunden. Die Stadt aber überschätzte, was sie nun alles an Eiern erhalten würde. Die Eierlieferung der Städte ist seitens der bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen (auch Hausfrauenvereine, Genossenschaften usw.) sofort in die Hand genommen worden und soll als Uebergangswirtschaft solange aufrecht erhalten werden, bis dem freien Handel durch ausreichendes Angebot völlig freie Bahn gelassen werden kann. Dieses wird aber erst erreicht werden, wenn für die Produktion der Eier mehr geschieht. Will man daher dem Staate mehr ausreichende Mengen zuführen, so muß man einen Schritt weitergehen und die für eine ausreichende Eierproduktion unbedingt erforderlichen Futtermittel freigeben. Denn dadurch, daß eine Verfügung durch eine andere aufgehoben worden ist, legt das Huhn auch nicht ein einziges Ei mehr.

Landarbeiter und Sozialdemokratie.

Während es die Sozialdemokratie noch wenige Jahre vor dem Kriege ablehnte, überhaupt etwas für die Landarbeiter zu unternehmen, sucht sie heute aus politischen Gründen die ländlichen Massen an sich zu fetten. Sie verfährt dabei nach einem Worte ihres alten Führers Bebel: „Wenn die Masse unser Programm auch nicht kennt, wenn sie es nur annimmt.“ Sie zeigt den ländlichen Arbeitern nicht ihre Endziele, ihre Stellung zu den schwebenden Agrarfragen, sondern kleidet ihre ganze Agitation in die Form einer Lohnbewegung und sucht auf diese Weise Anhänger. Demgegenüber ist es wichtig, auf folgende Dinge hinzuweisen:

1. Die Sozialdemokratie hat in ihrer ganzen Vergangenheit, sowohl vor als während des Krieges für niedrige Lebensmittelpreise Stellung genommen. So forderte sie 1902 anlässlich der Beratung des Zolltarifs zollfreie Einfuhr von Getreide, Vieh, Gemüse, Butter, Eier, Milch, Obst aus dem Auslande mit dem ausgesprochenen Zwecke, die Lebensmittel für die städtische Bevölkerung recht niedrig zu erhalten. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben damals in sehr rührender Weise gegen den Zollschutz Stellung genommen. Der Abgeordnete Antik hielt eine achtstündige Obstruktionsrede gegen die Zölle, der Abgeordnete Ulrich bekam während einer solchen Sitzung einen regelrechten Tobsuchtsanfall, der Abgeordnete Singer mußte wegen ungebührlichen Benehmens einen Tag von den Sitzungen ausgeschlossen werden. Sogar der sozialdemokratische Abgeordnete von Bollmar kennzeichnete dieses Verhalten seiner Parteigenossen als ungehörig. Nichteten sich nun diese Anträge nur gegen die selbständigen Landwirte, die „Großagrarien“? Mit nichten. Sie richteten sich auch ebenso sehr gegen uns selbst. Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei Landarbeitern ein tüchtiger Kleinwirtschäfter ist. Viele Mil-

tionen Eier liefern die Landarbeiter ab. Wenn die Eier gut im Preise stehen, dann ist es für die Frau des Landarbeiters eine Erleichterung, sie freut sich der Einnahme, sind sie billig, dann haben die Landarbeiter den Schaden, dann rentiert sich die Hühnerzucht nicht. Ebenso ist es mit der Schweinezucht. Vor dem Kriege verkauften recht viele Arbeiter jährlich eines oder mehrere Schweine. Waren sie gut im Preise, dann hatte der Arbeiter einen Gewinn, bei schlechten Preisen mußte er zusehen. Nun verlangt die Sozialdemokratie andauernd niedrige Schweinepreise und Eierpreise, damit verlangte sie doch von dem Landarbeiter, daß er mit Verlust sein Vieh fütterte.

Und selbst der Landarbeiter, der nicht eine eigene Viehwirtschaft betreibt und nur für Geldlohn arbeitet, ist an der Sache lebhaft interessiert. Er möchte einen hohen Lohn verdienen. Wenn er an den Arbeitgeber mit seiner Forderung herantritt, dann nimmt dieser den Rechenzettel zur Hand. Sind seine Einnahmen hoch, sind also die Getreide- und Viehpreise auskömmlich, dann kann er die Forderungen bewilligen, arbeitet er aber so schon wegen niedriger Preise mit Verlust, dann kann er höhere Löhne nicht bewilligen. So würde also eine Stärkung des Sozialismus eine Besserstellung unserer Lage direkt verhindern. Gewiß, man kann vielleicht momentan den Landwirten einen höheren Lohn abtrotzen als der Ertrag der Wirtschaft zuläßt, damit aber treibt man dem Zeitpunkt zu, an dem der Besitz fällt, und dann ist der Rückschlag um so größer und nachhaltiger.

Auch während des Krieges verlangte die Sozialdemokratie verhältnismäßig niedrige Preise für unsere Produkte und die Beschlagnahme unserer Viehbestände. Die Sozialdemokratie hatte mit ihren 111 Stimmen in dem 1912 gegründeten Linksblock, der die Reichstagsmehrheit bildete, das Übergewicht, sie ist damit verantwortlich für die Kriegsgesetze, sie stellte auch den Unterstaatssekretär Dr. Müller, der aus den sozialdemokratischen Genossenschaften heraus kam und für die restlose Erfassung aller Agrarprodukte eintrat. Aber nichts tat diese Partei, um die Kriegspreise für Kleidung und Wirtschaftsgüter niedrig zu halten. Sie konnte in dieser Hinsicht nichts tun, weil die Massen der Industriebevölkerung hohe Löhne, hohen Gewinn forderten. Wollte sie diesen Forderungen entgegen treten, dann verlor sie diese Massen, wie sie dieselben auch verloren hätte und verlieren würde, wenn sie für hohe Lebensmittelpreise eintreten wollte.

2. Der Wunsch des vorwärtsstrebenden Landarbeiters besteht darin, einmal selbständig zu werden, ein Eigentum zu erwerben. Die Sozialdemokratie tritt gegen jede Art von Besitz ein, sie ist für die Partei der Besitzlosen, der Proletarier. Sie bekämpft den Besitz, muß ihn bekämpfen, weil sie die Vergeßlichkeit des Grund und Bodens will. In der Vergeßlichkeit ist kein Raum für einen Eigenbesitz, sei es auch in welcher Form es wolle. Bekämpft sie den Besitz, dann muß sie auch den Willen, solchen zu verlangen, bekämpfen.

Die Sozialdemokratie, die bereits vor dem Kriege in Deutschland über zwei einhalb Millionen Arbeiter organisiert hatte, die jährlich gegen achtzig Millionen Mark Einnahmen hatten und nach Schweden, Rußland, England bei Gelegenheit mehrere Hunderttausend Mark verschickte, hat niemals einen Pfennig hergegeben, um Landarbeiter zu einem eigenen Besitztum zu verhelfen, im Gegenteil, sie hat regelmäßig den Staatsetat abgelehnt, und damit gegen die Selbständigmachung von Landarbeitern gearbeitet, gegen die An siedelung gestimmt.

3. Die Sozialdemokratie hat für ihre Angehörigen ein wunderbares System der Unterstützung eingeführt, das der Landarbeiter, der nicht arbeitslos wird, der Tag für Tag seinen Weg der Pflicht geht, niemals für sich in Anspruch nimmt. Durch den Beitritt zur Partei wird auch der Landarbeiter zu entsprechenden Beiträgen herangezogen, er hilft auch jene unterstützen, die einen ersten Willen zu andauernder Arbeit nicht haben. Damit sei nicht etwa ein Wort gegen jene gesagt, die unverschuldet arbeitslos werden, auch das kommt recht oft vor, wohl aber muß man sich jene Leute wenden, die danach trachten, ohne Arbeit ein Schlaraffenleben zu führen. Der Landarbeiter wäre töricht, wenn er mit seiner Arbeit, seinem sauer verdienten Lohn, diese Leute unterstützen wollte.

Resümee: Die Sozialdemokratie ist eine einseitige Industriepartei, sie vertritt nur die Konsumenteninteressen der Industrie. Der Landarbeiter, der sich ihr anschließt, handelt gegen sein eigenes Standesinteresse.

Johannes Wolf.

Im Kampfe gegen Bolschewismus und Streik.

Das Ende vom Lied.

Der Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens infolge der Lohnüberforderungen und Strekbewegungen der Arbeiter findet

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

40]

(Nachdruck verboten.)

Der Oberleutnant sah ihm gerade in die Augen, das verlorperte gute Gewissen. Man wußte ja, worauf solche Ankündigungen in der Regel hinausliefen — kleine Ermahnungen, wenn es mit dem Teu oder sonst irgendwie ein bißchen zu toll geworden war. Aber Althoff wußte sich unschuldig. Gewiß, er war kein Stubenhocker und kein Kopfhänger; aber gerade in den letzten Monaten war nichts geschahen, was „freundchaftliche“ Gefühle in dem Vorgesetzten hätte wecken können.

„Eine peinliche Sache, mit der ich mich nur ungern beäße. Es ist da in einem Standablatt — in einem Schmutzblatt schlimmster Sorte ein Artikel erschienen, der sich mit der Vergangenheit eines nicht näher genannten, angesehenen Fabrikanten befaßt. Ich weiß nicht, ob Sie bereits Kenntnis davon erhalten haben?“

„Zu Befehl, Herr Oberst. Das Blatt ist mir zugeschickt worden und ist natürlich sofort in den Papierkorb gewandert.“

„Na ja, na ja —“ Der Oberst drehte sich in augenscheinlicher Nervosität eine Zigarette. „Das selbe Schicksal hat der Witsch hoffentlich überall erfahren. Haben Sie nicht den Eindruck gewonnen, daß sich diese unqualifizierbaren Angriffe — ich meine, Sie müssen sich doch geragt haben, gegen wen die Anwürfe gerichtet sein könnten —“

„Ich habe den Eindruck erhalten, daß mein Schwager damit gemeint ist, Herr Oberst.“

„Sie sind also auch der Meinung — Sie wissen, daß ich Ihren Herrn Schwager außerordentlich hochschätze. Und es ist natürlich mein Wunsch — den Sie jedenfalls mit mir teilen werden —, daß die Urheber dieser niedrigen Verleumdungen gebührend zur Rechenschaft gezogen werden.“

seinen lebendigen Ausdruck in dem umfichgreifenden Kohlenmangel und der Stilllegung großer industrieller Werke. So wird jetzt wieder die Stilllegung der zur A.-G. Phönix gehörigen Hermannshütte mit Ausnahme der Raffineriebetriebe gemeldet. Auch hier ist Kohlenmangel die Ursache der Stilllegung. Nur zwei Drittel der Arbeiterkraft kann mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Die Kolereien sind völlig arher Betrieb, und von den sechs Hochöfen mußten vier gedämpft werden. Man befürchtet aber, daß in den nächsten Tagen auch noch die beiden letzten zum Erliegen kommen werden. Im übrigen kann der Ausstand im Bochumer Revier als erloschen angesehen werden, nachdem auch die Belegschaft der noch bis Osterdienstag voll im Streik befindlichen Zeche „Hannover“ beschlossen hat, die Arbeit wieder aufzunehmen. Das alles wird aber den Zusammenbruch unserer westlichen Industrie nicht mehr aufzuhalten vermögen.

Die Lahmlegung der Eisenbahn.

— Die Verkehrslage. Die Stilllegung des Personenverkehrs auf der Hauptstrecke Stettin—Danzig hält an. Auf dieser Strecke verkehren gegenwärtig nur Güterzüge. Infolgedessen erleiden auch sämtliche Postsendungen erhebliche Verspätung. Die Post geht auch weiterhin mit Güterzügen oder sie kommt mit Zügen über Kolberg. — Für Köslin und seine Postbeförderung kommen in der Hauptsache folgende Güterzüge in Frage:

von Berlin Zug 7201 an Köslin 6,56 morgens und Zug 7303 an Köslin 6,46 Uhr abends;

von Stolp Zug 7204 an Köslin 9,54 Uhr morgens und Zug 6196 an Köslin 7,18 Uhr abends.

Die Postsachen werden dann dementsprechend mit der nächsten Postbestellung abgetragen.

Die starke Verkehrseinschränkung soll auch auf den Durchzug der Armee Haller zurückzuführen sein. Darüber meldet eine Berliner Drahtung:

Berlin, 25. April. Die preußischen Staatsbahnen haben bis zum 24. April ihren Betrieb wegen Kohlenmangels und der Inanspruchnahme des rollenden Materials für die Beförderung der Armee Haller um fast 60 v. H. einschränken müssen. Da die Zugänge an Kohlen sich bisher nicht gesteigert haben, so ist mit einer weiteren Einschränkung vom 28. April an zu rechnen.

Zu dem Stargarder Streik teilen die Eisenbahnbeamten Stargards das folgende mit: Der Streik geht von den Eisenbahn-Verkehrsarbeitern aus und hat sich auf die Streckenarbeiter, Betriebsarbeiter und Hilfsbeamten ausgedehnt, weil diese sämtlich zum Verband gehören. Die Eisenbahn-Beamten haben sich diesem Streik nicht angeschlossen. Diese wollen ihren Dienst weiter verrichten, können es aber nicht, weil zwischen Wulkow und Karolinenhorst sowie auf den angrenzenden Strecken keine Züge verkehren. Damit die Milchzufuhr nach Stargard gesichert ist, sind seitens der Beamten mit der Streikleitung Verhandlungen eingeleitet, die voraussichtlich Erfolg haben. Die ganze andere Lebensmittelzufuhr ist unterbunden.

Der Eisenbahnstreik beigelegt.

Eine letzte Meldung aus Stargard besagt:

Stargard, 25. April. Der Eisenbahnstreik hat heute sein Ende gefunden. Die Arbeit wurde früh 8 Uhr wieder aufgenommen. Eine endgültige Entscheidung über die Lohnforderungen, die zurzeit nicht bewilligt sind, soll Anfang Mai fallen.

Damit werden hoffentlich auch wieder die alten Zugverbindungen einsehen, wenn nicht die Kohlennot die Danziger Eisenbahndirektion zur weiter andauernden Stilllegung des Betriebes zwingt.

Unruhen in Hindenburg.

Hindenburg, 25. April. Wie der Oberschlesische Wanderer meldet, sammelte sich gestern morgen in der Hauptstraße Hindenburg eine große Menschenmenge an, meistens aus Frauen aus den benachbarten Orten bestehend, und versuchte in zwei Bekleidungsgegeschäfte einzudringen, um sie zu plündern oder nach bekanntem Muster die Waren zu Friedenspreisen zu verkaufen. Bis gegen 5 Uhr nachmittags konnte die Ruhe aufrecht erhalten werden. Da sich um diese Zeit wieder eine aus etwa dreitausend Menschen bestehende Menge eingefunden hatte, die eine drohende Haltung einnahm, was das Militär gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Bei der Säuberung der Straßen wurde in der Schulstraße ein Knabe durch einen Kopfschuß getötet.

Antiqer Zusammenstoß in Hannover.

Hannover, 24. April. Als die Polizei im Verein mit Angehörigen der Militärpolizei gestern Abend einige Straßen der Altstadt säubern wollte, rotteten sich mehrere tausend Personen zusammen, die gegen die Beamten tätlich wurden und ihnen die Waffen abzuschneiden versuchten. Zwei Patrouillen wurden entwaffnet, auf die dritte heranrückende Patrouille wurden Schüsse

abgegeben. Nunmehr machte die Sicherheitswache auch ihrerseits von den Schußwaffen Gebrauch. Es gab einen Toten und 19 Verwundete. Schließlich gelang es die Straßen zu säubern. Auch die Sicherheitswache hatte vier Schwerverwundete.

Der Terror in München.

Das Reichskabinett hat sich in diesen Tagen unter anderem auch mit der bayerischen Frage beschäftigt und ihrer Königin Nachrichten zugrunde gelegt, die aus Rußland und Ungarn eingelaufen sind. Danach dürfte es doch notwendig sein, daß die Reichsregierung eingreift, um die bayerische Bevölkerung von dem Terror einiger Tollhändler zu befreien. Verhandlungen mit der Regierung in Bamberg haben ergeben, daß aufauas bestehende Bedenken geschwunden sind, man begrüßt es im Gaaenteil sehr, daß alle im Augenblick verfügbaren Truppenteile gegen München und die übrigen Mittelpunkte des deutschen Bolschewismus in Marsch gesetzt werden. Die Regierung hat insdiesbezüglichen ausgedehnten Maßnahmen getroffen, um der Münchener Terror nach Möglichkeit mit einem Schlag zu beseitigen.

Eine große polnische Offensive gegen die Bolschewisten.

Amsterdam, 25. April. Nach einer Reuters-Meldung hat die polnische Armee in Litauen an einer Front von 150 Meilen eine große Offensive begonnen und ist noch im Vordrücken begriffen. Die Polen hätten beträchtliche Beute gemacht.

Die Schreckensherrschaft in Riga über 6000 Personen erschossen

Riga, 25. April. Nach zuverlässigen Nachrichten sind bis jetzt in Riga 4500 Männer und 1600 Frauen erschossen worden.

Die englische und die französische Kommission erklärten den Balten und Letten, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Lettlands einmischen zu wollen. Die Entente hat die Lebensmittelzufuhr zur See für die lettische Bevölkerung solange gesperrt, bis die neue Regierung gebildet ist.

Im Hafen von Riga liegen zurzeit 2 englische Kreuzer, 4 englische Zerstörer, 1 französischer Zerstörer und eine andere englische und französische Dampfer.

Die Verbrechen der Bolschewisten.

— a. Berlin, 26. April. Nach zuverlässigen Meldungen von neutraler Seite befinden sich unter den 6000 in Riga erschossenen Personen auch eine Anzahl englischer Staatsangehöriger. Ob auch Franzosen und Amerikaner dem holländischen Schreckensregiment zum Opfer gefallen sind, steht noch nicht fest. Ebenso ist die Zahl der erschossenen Reichsdeutschen, von denen sich einige Tausend in Riga befinden, noch nicht festgestellt.

Meuternde russische Kriegsgefangene.

Paris, 25. April. Im Befangenenlager meuternde heute vormittag die russischen Kriegsgefangenen, die sich den Anordnungen der Lagerbehörden widersetzen und weder durch das deutsche Personal, noch durch das russische Hilfskomitee zur Vernunft gebracht werden konnten. Als einzelne der Meuterer zu Tätlichkeiten übergingen, eröffnete die inzwischen anrückende Bewachungstruppe das Feuer. Sechs Russen wurden erschossen und 17 verwundet, darunter 9 schwer. Die Ruhe war in kurzer Zeit wiederhergestellt.

Politische Tageschau.

— Die Huldbigungsstundgebung für Kaiser Wilhelm den Zweiten. Die Huldbigungsstundgebung für Kaiser Wilhelm den Zweiten, welche der „Reichsbote“ in Berlin zum 27. Januar veranstaltet hatte, ist mit ihren fast einer halben Million Unterschriften in 27 städtischen Händen in Amerongen eingetroffen. Der Kaiser hat über die Kundgebung große Freude empfunden und läßt den freundlichen Unterzeichnern seinen herzlichsten Dank übermitteln.

— Die neuen Tabaksteuern. Ueber die geplanten Tabaksteuern, die einen Betrag von 800 Millionen Mark abwerfen sollen, meldet eine Hamburger Korrespondenz: Für Zigarren sind 14 Steuerstufen vorgesehen, von denen die erste Hälfte nur theoretisches Interesse hat, weil sie die Zigarren im Kleinkaufspreise von 8 Pfg. bis zu 25 Pfg. das Stück umfaßt; eine billigere Zigarre als 20 bis 25 Pfg. das Stück wird es in Zukunft schwerlich geben. Die 25-Pfennig-Zigarre soll nach der Regierungsvorlage eine Steuer von 5,5 Pfennig das Stück tragen, die 40-Pfg.-Zigarre 10,4, die 50-Pfg.-Zigarre 13 Pfg., die 75-Pfg.-Zigarre 21 Pfg. Steuer, die Zigarre in der Preislage zwischen 75 Pfg. und 1 M. 30 Pfg. Steuer und höhere Preislagen den Höchstsatz von 50 Pfg. entrichten. Die Zigarettensteuer weist 11 Stufen auf. Sie steigt von 1 Pfg. für die 3-Pfg.-Zigarette bis zu 14 Pfg. für Zigaretten über 25 Pfg. Kleinverkaufspreis. Auch für feingeschnittene Rauchtobak, Pfeifentobak, Rauchtobak und Schnupftobak sind sehr hohe Belastungen vorgesehen, ebenso für tabakähnliche Waren und Zigarettenpapier.

„Das wird hoffentlich geschehen, Herr Oberst.“

„Sie werden es als selbstverständlich ansehen, daß man derartige — ungeheuerliche — Beschuldigungen nicht auf sich sitzen lassen darf — Ich meine, es ist wohl natürlich, daß man mit aller Schärfe gegen Verleumder dieser Sorte vorgeht.“

Der Oberleutnant stand in wachsendem Erstaunen. Er begriff nicht, worauf das alles eigentlich hinaus sollte.

„Ich habe der ganzen Sache keine große Bedeutung beigelegt, Herr Oberst. Vor solchen Anwürfen ist ja leider niemand sicher. Es handelt sich wahrscheinlich um den Raueakt eines entlassenen Angestellten — Kamerad Bondien erzählte mir vorhin von einem Herrn von der Egd, dem eine ähnliche Geschichte mit einem entlassenen Inspektor passierte. — Die Leute können ja der gebührenden Bestrafung nicht entgehen.“

„Das heißt, wenn gegen sie vorgegangen wird! Ich freue mich, daß unsere Ansichten da übereinstimmen. Es handelt sich nur darum, daß die Verleumder zur Rechenschaft gezogen werden.“

„Mein Schwager wird das Notwendige bereits unternommen haben, Herr Oberst.“

Maltig warf die Zigarette mit unmutiger Bewegung zu Boden und stand auf.

„Das ist es ja eben — Wenn ich Ihnen nun sage, daß Ihr Herr Schwager rundheraus erklärt hat, nichts gegen dieses Schmutzblatt zu unternehmen? — Mir gegenüber erklärt hat — und es mir auf eine schriftlich wiederholte Anfrage in einem Brief noch einmal ausdrücklich bestätigt hat?“

Althoff konnte die Angelegenheit noch immer nicht sehr tragisch nehmen. Er hörte zum erstenmal, daß Maltig bei seinem Schwager gewesen sei, und er meinte sich unschwer vorstellen zu können, wie diese Unterredung verlaufen war. Der Oberst in seiner geraden und kurzen Art, und sein Schwager, der in keinem Punkt leichter verletzt war als hinsichtlich seines Ansehens —

„Mein Schwager ist sehr empfindlich, wo es sich

um die Frage seiner persönlichen Ehre handelt, Herr Oberst. Er wird annehmen, daß er zu hoch stünde, als daß er sich um derartige Angriffe zu bekümmern hätte.“

„So etwas Ähnliches sagte er mir — Sie sind an der Sache doch auch interessiert, Herr Oberleutnant. Machen Sie Ihrem Herrn Schwager doch mal begreiflich, daß das so nicht geht. Meine Herren Offiziere verkehren sämtlich in dem Hause — Sie werden verstehen —“

Er ging ein paar mal auf und ab. Helmut stand, ohne sich zu rühren — aber ein rascher Blick flog sehnsüchtig durch das Fenster. Da draußen strahlte ein weiter und heller Frühlingshimmel — Bondiens knabenhaft helle Stimme klang vom Hof herauf — drüben um den Stall I zwischerten, schrien und zirpten die Spazier noch lauter als sonst, die durch die Fenster aus- und einflogen — Wenn er hier heraus war, war er frei. Für einen langen Frühlingstag. Er sah weite Wälder vor sich, Hügel, Kiefernheide — er hörte das Schnauben der Pferde, das Knirschen der Sättel, das leichte Schlagen der Hufe — er sah sich über den Waldweg reiten, Edith an seiner Seite — Und da wurde er nun hier festgehalten dieser lächerlichen Geschichte wegen! Wahrscheinlich hatte Ramboldt wieder eine seiner eigensinnigen Launen gehabt. Deshalb aber diese feierliche Rücksprache — Natürlich zuckte er mit keiner Miene. Und sein raffiges, hübsches Gesicht mit den braunen Wangen und dem hellen Streifen über der Stirn war tieferrnst, als Maltig vor ihm stehen blieb und nach der Verschürung seines Attila sah.

„Also, lieber Althoff, redete ihn Maltig an, die Sache ist nicht spaßhaft. Durchaus nicht spaßhaft. Mir geht das direkt nahe. Ich schätze Ihren Schwager hoch, und ich würde es sehr ungern sehen, wenn einer meiner tüchtigsten jungen Offiziere in einen derartigen Skandal verwickelt würde. Aber Sie werden begreifen — wenn Ihr Herr Schwager durchaus nicht anders handeln will, so ergeben sich Konsequenzen — Ich könnte nicht umhin, die Konsequenzen zu ziehen —“

(Fortsetzung folgt.)

Vertreter der österreichischen Nationalversammlung im Verfassungsausschuss der deutschen Nationalversammlung.

Wien, 25. April. In der Nationalversammlung unterbreitete der Staatskanzler eine Zuschrift, in der mitgeteilt wird, daß die deutsche Reichsregierung an die österreichische Staatsregierung eine Einladung ergehen ließ, fünf Mitglieder der deutsch-österreichischen Nationalversammlung zu den Beratungen des deutschen Verfassungsausschusses zu entsenden.

Rus Stadt und Land.

Köslin, den 26. April 1919.

Sam 27. April: Sonnenaufgang 4.41. — Sonnenuntergang 7.16. — Mondaufgang 3.02. — Monduntergang 3.52.

— Zum Sonntag. Als Er das sagte, zeigte Er ihnen die Hände und seine Seite, da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Joh. 20, 20.

— Die Sonntagsruhe. Der Regierungspräsident von Köslin hat unter dem 11. April genehmigt, daß die Blumenverkäuferinnen an Sonn- und Feiertagen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter für zwei Stunden beschäftigen und ihre Verkaufsstellen und Blumenhallen für dieselbe Zeit geöffnet halten können.

— Unser früherer Regierungspräsident Freiherr von Zedlitz und Neukirch gibt folgendes bekannt: Die Staatsregierung hat mir die Bewilligung des Abschiedes zum 1. Juli d. Js. in Aussicht gestellt und mich bis dahin beurlaubt.

die mir so zur Seite gestanden haben, danke ich von Herzen. Ich scheide von dem Bezirk, der mir immer teuer bleiben wird, mit heißen Segenswünschen. Möchte es ihm beschieden sein, aus sich heraus Kräfte zu entwickeln, die — weit über seine Grenzen hinaus wirkend — machtvoll beitragen zu einem Wiederaufstieg Deutschlands aus Schmach und Not zu Glanz und Blüte!

die mir so zur Seite gestanden haben, danke ich von Herzen. Ich scheide von dem Bezirk, der mir immer teuer bleiben wird, mit heißen Segenswünschen. Möchte es ihm beschieden sein, aus sich heraus Kräfte zu entwickeln, die — weit über seine Grenzen hinaus wirkend — machtvoll beitragen zu einem Wiederaufstieg Deutschlands aus Schmach und Not zu Glanz und Blüte!

— Der Konfirmandenunterricht an den hiesigen höheren Schulen erfährt eine Aenderung insofern, als sowohl die Gymnasial-Abteilung, als auch die Lyzealabteilung in zwei Gruppen geteilt wird. Dadurch wird einerseits vermieden, daß zu große Abteilungen entstehen, denen der Pastor nicht gerecht werden kann, andererseits ein besserer Anschluß an die Seelsorgebezirke erreicht.

Zu obiger uns zugehender Notiz haben wir grundsätzlich wieder unsere Bedenken zu dem hier in Köslin noch immer bestehenden Parochialzwang zu äußern. Es muß jedem Vater freigelassen werden, seine Kinder bei dem Pastor konfirmieren zu lassen, von dem er glaubt, daß er die Kinder am treuesten und besten leitet und die Auswahl des Seelsorgers darf nicht von dem Zufall der Wohnungsfrage abhängig gemacht werden.

— Vollversammlung des Arbeiter- und Soldatenrats Köslin. Seine zweite Vollversammlung in diesem Monat hielt der Arbeiter- und Soldatenrat gestern Freitag abend im Sitzungssaal des Rathauses ab. Der Besuch der öffentlichen Sitzung war sehr gering. Es wurde deswegen nur der Bericht über die Beschlagnahme von Schleichhändelsgut entgegengenommen und die Aussprache über die zu bildende Einwohnerwehr und andere wichtige Punkte der am nächsten Dienstag vorgesehenen neuen Versammlung vorbehalten.

— Verschärfte Zuckerknappheit. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der infolge der Verhältnisse eingetretene Rückgang der Zuckergewinnung und der Ausfall eines großen Teiles der polnischen Zuckerrübenerte eine große Zuckerknappheit zur Folge hat, so daß in diesem Jahr voraussichtlich eine Zuerweiterung von Einmachezucker nicht stattfinden können.

— Der Vaterländische Frauenverein hält am 3. Mai nachmittags vier Uhr im kleinen Saal bei Plütke, Bernstraße, eine Mitgliederversammlung ab, auf die wir Interessenten aufmerksam machen.

— Rügenwalde. Motorbootverbindung. Die Motorbootverbindung Rügenwalde-Rügenwaldermünde hat ihren Betrieb aufgenommen. Das Boot verkehrt täglich zehnmal in jeder Richtung.

— Polzin. Das Kurhaus Viktoriabad ist von dem Besitzer Jesse auf die Dauer von zehn Jahren an das Kriegsministerium (Sanitätsamt) für den jährlichen Preis von 15 000 Mark verpachtet worden. Das ganze Etablissement mit dem Nebengebäude wird unverzüglich als Militärfürsorgeeinrichtung eingerichtet werden mit einer Belegschaft von rund hundert Personen. Auf diese Weise werden wieder drei Familien wohnungslos.

— Bülow. Wassernot. Nachdem vor einiger Zeit bereits ein Brunnen des hiesigen Wasserwerks versagt hat, ist jetzt auch der zweite Brunnen in den Streik getreten. Infolge rechtzeitig getroffener Vorkehrungen ist wenigstens eine Wasserversorgung aufrechterhalten worden, indem die Bevölkerung durch die Wasserleitung auf dem hiesigen Bahnhof versorgt wird. Auch ist ein artesischer Brunnen auf dem Marktplatz vorhanden, aus welchem Wasser entnommen werden kann.

— Dramburg. Erster Zusammenstoß mit dem Soldatenrat. Bei dem Versuch, Fleisch aus einer nichterlaubten Schlachtung auf einem Fuhrwerk zu beschlagnehmen, fanden Mitglieder des hiesigen Arbeiterrats Widerstand. Der Vorgang löste Zuschauer herbei, deren Zahl nach und nach wuchs. Als die Mitglieder des Arbeiterrats immer mehr in Bedrängnis gerieten, gab einer derselben einen Schuß ab, der einen Barbierlehrling leicht am Bein verletzte. Hierdurch steigerte sich die Erregung des Publikums, so daß die Mitglieder des Arbeiterrats im Rathaus Schutz suchen mußten, während auf der Straße der Vorgang lebhaft besprochen und die Entlohnung des Schützen sowie die Reuebestrafung des Arbeiterrats verlangt wurde.

— Stettin. Erneuter Streik der Notstandsarbeiter. Die bei den Notstands-Erdbarbeiten in Bredow beschäftigten Arbeiter, einige Hundert an der Zahl, sind abermals in den Ausstand getreten, weil die ihnen bei der letzten Lohnbewegung einverleibten bewilligten Stundenlöhne von 1,90 Mark von heute an auf 1,50 Mark gekürzt werden sollten. Die Streikenden zogen wieder geschlossen vor das Rathaus, um für die Beibehaltung der höheren Löhne zu demonstrieren und mit dem Magistrat zu verhandeln.

Vermischtes.

— Oberschlesische Kohle gegen polnische Lebensmittel. Die Reichskohlenkommission hat sich, wie die Telegraphen-Union meldet, bereit erklärt, eine größere Menge ober-schlesischer Kohle zum Austausch gegen Lebensmittel aus den von den Polen besetzten Gebieten der Provinz Posen freizugeben. Es kommen tausend Tonnen Kohle in Frage, wogegen sich die Lebensmittelzentrale in Posen verpflichtet hat, dreihundert Tonnen Kartoffel zu liefern.

— Die Erhöhung der Postgebühren? Wie die „Hamburgische Nachrichten“ zuverlässig hören, steht eine abermalige Erhöhung der Postgebühren nahe bevor. Es ist beabsichtigt, zunächst die Paketgebühren noch unberührt zu lassen, dagegen soll das Briefporto auf 20 Pfennig und das Porto für Postkarten auf 15 Pfennig erhöht werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptschriftleiter Alfred Schwinzer; für den übrigen redaktionellen Teil: Max Spang; für den Anzeigenteil: Hans Reigebund. Druck und Verlag: Fürstentümer Zeitung N.-O. Sämtlich in Köslin.

Plechtenwunden

„Vater Philipp-Salbe“. Preis 2,00 und 3,75 M.; erhältlich in Hofapotheke. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei

Tutogen-Laboratorium, Szittkehmen-Rominten. 212.

Pianinos!!

Erstklassige Fabrikate, Hervorragend im Ton, 1a. Bekleidung und Kupferfalten.

Harmoniums!!

von ältester Fabrik in Deutschland empfiehlt billigst

Musikhaus Br. Ignak Bergstr. 28.

Niedrige Rosen, Johannisbeersträucher, Rhabarberstauden, Salzpflanzen, Stiefmütterchen, Bergfarnkraut usw. Alles in kräftiger Ware.

Bernhard Wunsch, Gartenbaubetrieb.

Ersatz für Briketts.

Habe dauernd buchen ofenfertiges Holz per Ztr. 4.50 Mt. per rm 22 Mt.

waggonweise bedeutend billiger abzugeben. Es bittet um Bestellungen. Hugo Petschack.

Kofhaare

läuft und zahlt höchsten Preis Otto Herzberg, Stettin, Lindenstraße 12.

Bekanntmachung!

Meiner verehrten Kundschaft Köslins und Umgegend zur Mitteilung, daß ich meine Geschäfts- und Büroräume für sämtliche

Elektrotechnische Bedarfsartikel und Installationen für Licht und Kraft

von Bergstraße 32 nach meinem Grundstück Bergstraße 14 verlegt habe.

Günstige Abschlüsse erlauben mir, Kronleuchter, Ampeln in modernster Ausführung, elektrische Kocher, Batterien, Elemente, Akkumulatoren, Metallfadlampen (Ostram), sämtliches Installationsmaterial für Licht, Start- und Schwachstrom etc., zu ganz besonders billigen Preisen zu liefern!

Davon überzeugen Sie sich vor Kauf durch jederzeit gern gezeigte zwanglose Besichtigung meines reichhaltigen Lagers.

Nach den neuesten Betriebsmethoden hier, Bergstraße 14,

ingerichtete Reparaturwerkstatt

setzt mich in den Stand, alle vorkommenden Reparaturen an Motoren jeder Art, Stromquellen, Leitungen, Beleuchtungskörpern, Apparaten etc. in kürzester Zeit betriebsfähig durch erfahrene Monteure auszuführen.

Neu übernommen habe ich den Verkauf aller

Gasbeleuchtungskörper.

Sämtliche Reparatur- und Ersatzteile am Lager.

Alfred Ruttkowski, Elektrotechnisches Büro.

Bergstraße 14.

Telephon 389.

Zahn-Praxis W. Reichel

Nachfolger Martin Wulka.

Fernspr. 416 Köslin Bergstraße 7

1 Treppe Eingang Junferstraße 1 Treppe

Sprechstunden 9-1 und 3-6 Uhr.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrenschmerz, über unsere tausendfach bewährten, patentamtl. geschütz. Hörtrichter. Bequem und unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen.

Danis Versand München 411

Sofas und Sessel

mit prima Mollettplätzchen, Sobelinstoffen und bester Polsterung für

Wohn- u. Herren-Zimmer.

Chaiselongue

mit Sobelinstoffen, Fantastestoffen u. Ereronn bezogen.

Friedensverarbeitung.

Gustav Zeeck

Stolz.

Bekanntmachung.
Wannen- und Brausebad in der Knabenschule,
Moritzstraße.

Das Bad ist geöffnet:
 für Frauen am Mittwoch und Freitag,
 für Männer am Donnerstag und Sonnabend
 von vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 7 Uhr.
 Ein Wannenbad kostet 80 Pfg.,
 ein Brausebad kostet 50 Pfg.
 Köslin, den 26. April 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai d. Js. ab werden die Preise für die Strom-Abnahme aus dem hiesigen Elektrizitätswerk wie folgt festgesetzt:
 Lichtstrom pro Kilowattstunde 80 Pfg.
 Kraftstrom " " 45 "
 (Doppeltarif.)
 Hoher Tarif " " 90 "
 Niedriger Tarif " " 50 "
 Köslin, den 26. April 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von uns unter dem 4. März 1919 veröffentlichte Verordnung über Meldepflicht der Ausländer vom 22. Februar 1919 findet auf Deutsch-Oesterreicher keine Anwendung, diese unterliegen also der besonderen Meldepflicht nicht.
 Als Deutsch-Oesterreicher sind bis zur Erstellung besonderer Ausweise diejenigen Oesterreicher anzusehen, die in Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol, Vorarlberg, im Sudetenland oder in Deutsch-Böhmen geboren sind.
 Köslin, den 16. April 1919.

Die Polizeiverwaltung
 Dr. Pusch.

Aufruf

zur Bildung einer militärischen Zeitfreiwilligenwehr für den Fall der Not.

Es mehren sich die Nachrichten über gewalttätige Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung, der Bedrohung von Leben und Eigentum der Bewohner.

Darum ergeht jetzt an alle Männer, gleichviel welchen Alters, Standes oder Berufs, der Aufruf, sofort der zu bildenden militärischen Zeitfreiwilligenwehr Köslin i. Pomm. beizutreten. Diese Wehr soll nur im äußersten Notfall aufgedrungen und sofort nach Wiederherstellung der Ruhe wieder entlassen werden. So lange Ruhe und Ordnung besteht, wird durch den Beitritt zur Wehr niemand an der gewohnten Ausübung seiner Berufstätigkeit gehindert.
Bedingungen: Während der Zeit der Einberufung Grundlohnung 1 Mk. für jeden Tag und 5 Mk. Tageszulage, Verpflegung bezw. Verpflegungsgeld wie die Militärpersonen, Unterkunft und Versorgungsansprüche nach den Kriegsregeln.
 Die Zeitfreiwilligen müssen regierungstreu, mindestens 17 Jahre alt, moralisch einwandfrei und im Schießen ausgebildet sein.

Meldestellen: Neue Kaserne, Stabsgebäude, Garn.-Kommando.
Meldezeiten: Wochentags 9-12 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm., Sonntags 9-12 Uhr vorm.
Mitzubringen: von den Freiwilligen, die bereits gedient haben: der Militärpaß und der Entlassungsschein und von Ungedienten ein Unbescholtenszeugnis.
 Köslin, den 23. April 1919.

gez. Böhme,
 Oberstleutnant und Garnisonältester.

Die Wiederholung der Trauerhymne

findet am Montag, dem 5. Mai, 8 Uhr, statt. Kantor Voigt bittet den Chor, Montag, den 28. 4., 8 Uhr zur Uebung zu kommen.
 Der Kartenverkauf bei den Herren Hoffmann, Ludwig, Juhl, Grünthal, Magdalinsth, Zigarettenhdlg. Sommerfeld, Dösten u. Jaksch, geht weiter zu halben Preisen. Karten zu 50 Pfg. sind unbedingt vorher zu lösen, da Wechseln an der Kirchthür unmöglich.

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 9. Mai d. Js., 7 Uhr nachmittags, findet in den Kösliner Festsälen, Grünstraße, eine

öffentliche Volksversammlung
 (wirtschaftspolitischer Vortrag)
 durch

Herrn Böcker aus Berlin statt.

Sämtliche Bürger und Bürgerinnen der Stadt Köslin, sowie Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der hiesigen Garnison werden hierzu ergebenst eingeladen.

Vereinigung aktiver Unteroffiziere.
 Ortsgruppe Köslin.

Haack, Vorsitzender. Erdmann, Schriftführer.
 Böhme, Dr. Pusch, Oberstleutnant u. Garnison-Ältester. Erster Bürgermeister.

Arbeitgeberverband Kreis Köslin.

Zwecks Zusammenschluß in Fachgruppen werden alle Arbeitgeber des Kreises Köslin für Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie zu einer

Gesamtversammlung

am Montag, dem 28. April, abends 8 Uhr, nach den Kösliner Festsälen, (Inh. Schulz) hiermit eingeladen.

- Tagesordnung:**
 1. Bericht über die seitherigen Vorarbeiten.
 2. Statutenberatung.
 3. Wahl der Gruppenvorstände.
 4. Allgemeines.

Jeder Arbeitgeber, ob groß oder klein, hat die Pflicht, an den sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft mitzuarbeiten; dazu ist in erster Linie der Ausbau der Arbeitgeberorganisation erforderlich, also vollständiges Erscheinen dringend nötig.

Der provisorische Vorstand.
 J. A. Carl Schaefer, Fabrikbestzer.

Militärrenten

pünktlich am 29. April abheben.
 Postamt.

Holzauktion.

Freitag, den 2. Mai, von vormittags 9 Uhr ab sollen in der v. Schmeling'schen Forst zu Gildenhagen

4 Eichen-, 8 Buchen-Auhenden mit 23 Festm. Inhalt, 72 Kmr. Buchen-Kloben, 60 haufen Buchen- u. Tannenstrauch, von 11 Uhr ab im früher Albert Wegel'schen Holz zu Alt-Belz 28 haufen Buchen-Strauch gegen Barzahlung verkauft werden.
 Gildenhagen, den 26. April 1919.
 Redieste, Fortkaufseher.

Der Arbeitsnachweis Köslin sucht dringend für sofort:

Mamells, Köchinnen, Haus-, Küchen-, Stuben- und Landmädchen für gute Stellen in Stadt und Land, Arbeiter, Ziegler, Ofenarbeiter, Brenner, Stellmacher, Schneidmüller, Schneider, Schuhmacher, 1 Schachtmeister, Landarbeiter.

Kieferne Kleiderschränke, Vertikos, Spiegeltommoden, Bettstellen

mit und ohne Matragen, Stühle und Spiegel empfiehlt

Herm. Stephan jun., Möbelfabrik,

Kogzower-Allee 49, Fernspr. 401.

Außbaum-Herrenschränke, Kleiderschränke, Vertikos

empfehlenswert

Herm. Stephan jun., Möbelfabrik,

Kogzower-Allee 49, Fernspr. 401.

- Für Kranke und Erholungsbedürftige empfehle:
- ff. Saffwein
- ff. Herben Ober-Ungar
- S. Moutoux,
- Weinhandlung.

Pergamentdärme

empfehlenswert

Bernhard Jacob, Papierhandlung.

Fakt neuer

Salon

zu verkaufen Kogzower Allee 49.

Leichter Kollwagen,

fast neu, verkäuflich Kl. Baustraße 11.

Ein Kranken-Fahrrad

zu verkaufen. Besichtigung von 10-12 Uhr vorm. Marienstraße 4, part. I.

Kaufe jeden Posten

Kopshaare.

Angebote mit Preis zu richten an M. Kottke, Stettin, Poststr. 38.

Tanzlehrbuch lehrt alle modernen Tänze, M. 2.50. Afta-Verlag München 23/116.

Echte Gummisauger ohne Naht empfiehlt J. Nowak, Drogerie.

Maschinenöl

Wagenfett

Lederfett

beste Qualitäten bei

Kurt Groß, Bergstr. 2.

Empfehle mein billiges buchenes

Brennholz,

ofen- und küchenfertig. Gleichzeitig offeriere

Tannenstangen

zu Bohnenstangen, Baumpfähle, Jaumpfähle und Fischerstangen.

Hugo Pesschak, am Kleinbahnhof.

Konzertagentur Otto Grünthal.

Lüdtkes Konzerthaus
 Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr

Romantischer Abend

(Lieder und Weisen vergangener Zeiten)

Lieselott Berner aus u. Conrad Berner Berlin

Viola d'Amour - Lieder zur Laute - Violine
 Eintrittskarten im Vorverkauf Markt 21: 3,-, 2,50, 1,50, 1,00 Mark, an der Abendkasse 3,50, 3,00, 1,75, 1,25 Mark und Kartensteuer.
 Gutscheine von Abonnements behalten Gültigkeit.
 Schweizer Tournee- (Berner Bund) Abende größter entzückender Romantik und unvergleichlicher Kunstgenusses.
 Leipzig (Allgem. Zig.): Ohne Zweifel eins der vielseitigsten und vorzüglichsten Konzerte Leipzigs.

Putz- u. Modesalon

Fernsprecher 570 Bergstraße 32 Fernsprecher 570

Neuheiten in Frühjahrs- und Sommerhüten.

Das Umarbeiten vorjähriger Hüte wird geschmackvoll bei billigster Berechnung ausgeführt.

Magdalene Küter,

Bergstraße 32.

Zu herabgesetzten Preisen

Briefspapiere in Mappen

- 25/25 Inhalt Orient 2,25
- 25/25 Inhalt Phänomen 2,50
- 25/25 Inhalt Glückspost 2,75
- 5/5 Inhalt Briefmappe 0,25

empfehlenswert

Fürstentümer Zeitung A.-G.

Köslin.

Wir nehmen am Mittwoch, dem 30. d. Mts., in Köslin, Altbanzin und Hohensfelde

Schweine

ab.

Kösliner Viehverwertungs-Genossenschaft.

Restaurant Gallenstein.

Am Sonntag, dem 27. April:

Familienfränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Franz Merten, vormals Tauk.

Kunkelrüben-,

Eckendorfer Turnak, weißer und gelber Wurzeln, rotgraublaue Kirschen-, und allen anderen Gemüsesamen in hochreife Ware empfiehlt

Emil Prochnow, Aderstr. 22.

Stiefmütterchen, Tausendschönchen, Primel, Rhabarberstauden, empfiehlt

Emil Prochnow, Aderstr. 22.

Hämorrhoiden

Bersand von aufklärenden Broschüren durch die Reichert'sche Apotheke, Elbing.

Bettmöbelen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Aust. umsonst. Sanis-Verband München. 411.

Arbeitsmarkt.

1 Gesellen

steht sogleich ein C. Pantas, Klempnermstr. Junkerstr. 10.

Ein Maschinenfräulein

verlangt zum 1. Mai Justizrat Timm, Markt 11.

Alleinmädchen

Kochkenntnisse erwünscht, nicht Bedingung, bei gutem Lohn Hauptmann Herrmann, Flugplatz.

Junges Mädchen

sucht Stellung als Privatsekretärin auf einem Gut. Angebote unter M. 226 an die Exp. d. Zig.

Schulntlassenes

Mädchen

zur Beaufsichtigung eines Kindes und kleinen häuslichen Arbeiten sofort gesucht.

Hauptmann Herrmann, Flugplatz.

Grundstücks- und Geldverkehr.

25 bis 30 000 Mark

sind auf sichere Hypothek (Grundstück) zu verleihen. Anfragen unter N. 287 an den Verlag d. Zeitung.

Suche als Selbstkäufer mit Hilfe Anzahlung kleines, möbliertes Jagdverehrtes

Gut.

Kein Sand, ausreichendes Inventar usw. Wohnhaus 8 Zimmer. Off. u. S. 291 an die Exp. d. Zig.

Ein- oder Zweifamilienhaus

mit Garten, mit einer am 1. Juli oder 1. Okt. 1919 bezw. auch am 1. 1. 1920 freiwerdenden 6-Zimmerwohnung, zu kaufen gesucht. Offert. unter N. 284 an die Geschäftsst. d. Zig.

Geld gegen monatliche Zahlungen verleiht K. Calderarow, Hamburg 5.

An- und Verkäufe.

Sofort einen leichten

Pony-Wagen

(Einspanner) zu kaufen gesucht. Offert. unter N. 290 an d. Zeitung.

Schulbücher

für Gymnasium, von Unter- bis Prima, abzugeben Danzigerstr. 11.

Gutes Heu

tauft Kösliner Viehverwertungs-Genossenschaft

Entenbruteier

verkauft Prochnow, Aderstr.

Wohnungen, Zimmer.

Suche zum 1. Juli od. 1. Okt. 3- oder mehr

Zimmerwohnung.

Zahle Miete für ein Jahr im Voraus. Offert. unter N. 289 an die Exp. d. Zeitung.

Tiermarkt.

Hellbrauner

Wallach

6jährig, 1,53 Meter groß, verlesen, sehr, Plümenhänger.

Ein älteres

Arbeitspferd

zum Verkauf. Julius Schawert, Wilhelmstr. 24. Telefon 254.

Arbeitspferd

schwer aufgef. 5 Fuß 3 Zoll groß zu verkaufen Kleine Baustraße 11

Befunder raffinierter

Tedel

10 bis 12 Wochen, unter Garantie lebender Antunft gesucht. Näheres Preis an Hans Eichstedt, Post Groß-Zd.

Ziegenlamm

8 Wochen alt, zu verkaufen Prochnow, Aderstr.

Kösliner Veranstaltungen.

Sonnabend, den 26. 4. 19. Sängerkreis abends 8 Uhr Generalfestversammlung in den Kösliner Festsälen. Freiwillige Feuerwehr abends 7 1/2 Uhr Hauptversammlung.